Frau und Schmerzmpfindlichkeit [i.e. Schmerzempfindlichkeit]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **57 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845014

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FRAU UND SCHMERZMPFINDLICHKEIT

Medikamentenkonsum und das Risiko von Medikamentenmissbrauch, insbesondere von Schmerzmitteln, sind bei Frauen verglichen mit Männern erhöht. Eine kanadische Untersuchung wollten wissen, ob Frauen tatsächlich schmerzempfindlicher sind als Männer und ob es sich bei diesem Sachverhalt um ein biologisches Schicksal handelt.

Frauen leiden öfter als Männer unter Kopfschmerzen, Migräne, Geschwulsten an Bindegewebe usw. Eine Umfrage der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) erbrachte, dass Frauen häufiger Schmerzmittel konsumieren. Woher stammt dieser geschlechtsspezifische Griff zur Pille?

Niedrige Toleranzschwelle?

In seiner Studie "Sex, Gender and Pain" (Geschlecht und Schmerz) stützt sich der kanadische Psychologe Gary B. Rollman auf experimentell belegte Ergebnis wonach Frauen eine niedrigere Toleranz gegenüber Schmerzempfindungen aufweisen: Sind Sexualhormone dafür verantwortlich?

"Wichtiger sind nach Ansicht des kanadischen Forschers psychosoziale Faktoren. So sind Angst und Stress bei Frauen mit höherer Schmerzsensibilität verbunden. Angst steigert bei Frauen die Schmerzempfindlichkeit, auf Stress reagieren sie schneller mit Schmerzwahrnehmung." (SFA) Männer dagegen kennen bekanntlich keinen Schmerz!

Für die SFA erklärt diese Beobachtung den höheren Konsum von Arzneimitteln jedenfalls nicht und beruhigend meint die Fachstelle: "Mit Mimosenhaftigkeit und Larmoyanz haben weibliche Schmerzempfindlichkeit und Schmerzmittelkonsum jedenfalls nichts zu tun."

Ob's den Frauen im Alltag mehr weh tut als den Männern, ist gewiss eine untersuchungswürdige Frage. Dass man über weibliche Schmerzempfindlichkeit Abhandlungen schreibt, ohne die Geburtswehen mit einzubeziehen, ist zumindest eigenartig. Bekanntlich scheint das schwache Geschlecht im Extremfall ganz schön belastbar, wie unsere Vorfahrinnen bewiesen, die eine zweistellige Kinderschar zur Welt gebracht hatten. "Larmoyanz" war damals jedenfalls kein Thema.